

Rheingauer Anzeiger.

78. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil
umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1. 60.
ohne dasselbe Nr. 1. —.

Durch die Post bezogen:
Nr. 1. 60 mit und
Nr. 1. 25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Anzeigenpreis
die Kleinpaltig. (1/2)
Petitzeile 20 Pf.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit in „Alllich“
zur Aufnahme geeignet,
die 1/2) Petitzeile 50 Pf.

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 41

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 6. April.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz Rüdesheim a. Rh.

1918

Zweites Blatt.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Auftrag an die Handwerker des Kammerbezirks.
Die 8. Kriegsanleihe liegt vom 18. März bis 18. April zur Zeichnung offen. Wir wollen und müssen alles tun, um auch diesmal wieder den Feinden zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, und daß sie geschlossen und entschlossen hinter uns stehen, beiden Parteien Truppen steht. Je größer der Erfolg der Kriegsanleihe, desto näher der Frieden. Auf einen Sieg durch die Waffen hoffen unsere Feinde wohl selbst nicht mehr, aber auf den Sieg durch unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch hoffen sie immer noch, wenigstens reden sie dies ihren Völkern vor. Je mehr diese Hoffnung aber genährt wird, und durch eine schwache Kriegsanleihe würde sie genährt, desto jener rückt der Frieden. Die letzte Entscheidung steht nunmehr im Westen bevor. Zu ihrer Durchführung braucht unsere Heeresleitung die 8. Kriegsanleihe. Geben wir ihr sie so reich, wie es unserem Dank und unserem Vertrauen entspricht; beides aber ist unbegrenzt. Hier handelt es sich einfach um eine Ehren- und Dankspflicht. Jeder, der etwas hat, kann unbefangenen Zeichnen, denn er legt sein Geld gutverzinst und sicher an und trägt damit zum Endsieg bei. Waren wir schon bisher auch im Westen siegreich, so werden wir es sicher auch bei der letzten Entscheidung sein, nachdem durch den deutschen Frieden im Osten unsere Kampfkraft im Westen sich verdoppelt hat. Deshalb muß jeder Handwerker diese, hoffentlich letzte Kriegsanleihe nach Kräften zeichnen.

Wiesbaden, im März 1918.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:
Lorenz.

Der Syndikus:
Schroeder.

Die neue große Kanone.

120 Kilometer Schußweite.

(Von einem ehemaligen preussischen Generalstabs-offizier.)

Die Nachricht, daß Paris von deutschen Geschossen wirksam beschossen worden sei, hat zuletzt allgemein nicht nur Ueberraschung, sondern auch Zweifel hervorgerufen. Wie sollte so etwas möglich sein? Die deutschen Linien sind über 100 Kilometer von der französischen Landeshauptstadt entfernt, die deutschen Geschütze müßten ihrer Sicherheit wegen etwa 10 Kilometer hinter der vordersten Linie aufgestellt werden, es kommt also eine Schußweite von etwa 110 bis 120 Kilometern heraus. Aber der deutsche Heeresbericht behauptet bald darauf die Angabe. Es sind also wirklich deutsche Geschütze vorhanden, die 120 Kilometer weit schießen. Das ist eine Entfernung, die von Berlin nach Cottbus (oder Frankfurt am Main nach Bonn) entspricht. Wir haben somit den Franzosen eine ebenso große wie unangenehme und böse Ueberraschung bereitet, ähnlich derjenigen, die die Belgier erlebten, als die deutschen Jägerbataillone aus den 42 Zentimeter-Gruppengeschützen auf die Panzerwerke der Maas-Linie niederstürzten und sie in kurzer Zeit zerstörten.

Wenn man die Entwicklung der Feuerwaffen verfolgt, so hat sich diese vornehmlich auf drei Richtungen erstreckt: auf die Steigerung der Geschwindigkeit, die Erhöhung der Feuergewindigkeit und die Vergrößerung der Schußweiten. Je

weiter man schießen kann, desto eher kann der Gegner getroffen werden, desto größere Räume hinter seinen vordersten Linien können unter Feuer gehalten werden. Dieser Vorteil tritt besonders dann hervor, wenn nur der eine der beiden Gegner über so weittragende Feuerwaffen verfügt, so daß das abgegebene Feuer nicht erwidert werden kann. Das ist jetzt auch der Fall, denn weder die Franzosen noch die Engländer besitzen ähnliche leistungsfähige und gleichwertige Geschütze. Wie die Schußweiten in der letzten Zeit gesteigert worden sind und wie bedeutend der Sprung bis zu den jetzigen Ergebnissen ist, geht aus folgenden Angaben hervor.

Bei Beginn des Weltkrieges betrug die Gesamtschußweite des deutschen Feldgeschützes 8000 Meter, die der leichten Feldhaubitze 7000 Meter, die der französischen 15 Zentimeter-Haubitze 6000 Meter, die der russischen 6 Zölligen leichten Kanone 8300 Meter. Die 28 Zentimeter-Haubitze schloßerte ein 215 Kilogramm schweres Geschütz bis auf 11 500 Meter, ein 345 Kilogramm schweres Geschütz bis 8000 Meter. Die kurz vor dem Kriege eingeführten ganz modernen 13 Zentimeter-Kanonen reichten bis 13 Kilometer, und das wurde bei dem verhältnismäßig geringen Kaliber als eine ganz außerordentliche Leistung betrachtet. In der Küsten- und Schiffsartillerie, wo sehr schwere Kaliber mit entsprechend langen Rohren zur Verwendung kommen konnten, wurden Schußweiten von über 20 Kilometern erreicht. Die Technik blieb während des Krieges nicht stehen; unablässig wurde an der Verbesserung unseres Geschützmaterials gearbeitet. Man hörte verschiedentlich von neuen Geschützen, die eingeführt wurden, ohne daß darüber genaue Angaben vorlagen. Als der Heeresbericht einmal meldete, daß Dünkirchen von der deutschen Artillerie wirksam beschossen worden ist, entsprach dies einer Schußweite von 45 Kilometern. Was ist das aber für ein gewaltiger Sprung zu der ungeheuren Entfernung von 120 Kilometern!

Nach den französischen Angaben handelt es sich bei dieser neuen deutschen Langrohrkanone um ein 24 Zentimeter-Kaliber.

Der Vorteil der Beschießung von Paris besteht zunächst in dem dadurch hervorgerufenen großen moralischen Eindruck auf die ganze Bevölkerung und Regierung, der umso wirkungsvoller sein wird, als gleichzeitig auch Luftangriffe stattfanden. Die deutsche Führung ist aber ferner in der Lage, die ganzen rückwärtigen Verbindungen des Feindes unter Feuer zu nehmen und dadurch auf weite Strecken Truppenbewegungen und das Herankommen von Verstärkungen, das Heranbringen von Ersatz an Material zu erschweren. Wichtige Magazine, Bahnhöfe, Depots, Flugplätze, Luftschiffbasen, Verkehrsnotenpunkte können getroffen werden. Jedenfalls besitzen wir in den neuen weittragenden Geschützen ein außerordentlich wirksames Kriegsmittel, dem der Gegner nichts gleichartiges entgegenstellen kann. Möge es ein neues Mittel sein, um den Feind niederzuringen; unseren Truppen den Sieg zu verschaffen und uns den Frieden zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

.. Rüdesheim, 3. April. Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Störungen des gesamten Feldpostverkehrs ist im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Westarmeen bis auf weiteres eingestellt worden. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden.

— Aus dem Rheingau, 30. März. Nach einem Beschlusse der Kreistagsitzung vom 26. März beteiligt sich der Rheingaukreis an der „Gemeinnützigen Möbelvertriebs-Gesellschaft“ zu Frankfurt am Main, die den jungen Eheleuten geschmackvolle Wohnungseinrichtungen zu billigen Preisen liefern will. Die Möbel sollen dann durch die Kreise, Städte oder Gemeinden gegen Teilzahlungen abgegeben werden.

— Hygieneausstellung „Mutter und Säugling“. Wiesbaden, Lyzeum H. Bockelshaus. Am 30. März fand im Lyzeum II vor Geladenen die feierliche Eröffnung der Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ unter reger Beteiligung der Behörden von Wiesbaden, sowie der Ärzteschaft und zahlreicher Vertreter von wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen statt. Herr Prof. Weintraub eröffnete mit einer gehaltvollen Ansprache die Veranstaltung, worauf Herr Verlagsbuchhändler Alfred Müller, Dresden, im Namen des Vorstandes der Volksborn-Gesellschaft, Dresden — das ist die Veranstalterin der Ausstellung — kurz die Ziele der Gesellschaft, sowie die Aufgabe und den Zweck der Ausstellung erläuterte. Nach dieser kurzen Feier wurde ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen, der die volle Ueberzeugung brachte, wie wichtig es in unserer Zeit ist, sich über die schweren Schäden des Geburtenrückganges und der Säuglingssterblichkeit ein richtiges Bild zu machen. Die einzelnen Gruppen der Ausstellung: Eignung zur Elternschaft, Weib und Mutterchaft, Schwangerschaft und Geburt, Reimesentwicklung, Entwicklung des Säuglings, Krankheiten desselben, Pflege des Säuglings, sowie die der Statistik dienenden Gruppen, Säuglingssterblichkeit, Geburtenrückgang, soziale Fürsorge für Mutter und Kind wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Es werden hier viele wichtige Lehren und Ratschläge geboten, die nicht nur allen Müttern willkommen sein werden, sondern die für jeden, besonders auch für junge Männer von Wichtigkeit sind. Wir dürfen die Hoffnung aussprechen, daß die Ausstellung sich eines recht regen Besuches erfreuen möge. — Führungen durch die Ausstellung finden täglich statt, und die damit in Verbindung gehaltenen ärztlichen Vorträge dürften berufen sein, das größte Interesse zu wecken.

h Weilburg, 1. April. Von der Dillmündung unterhalb Wehlars bis Löhnberg wurden in der Lahn erhebliche Mengen toter Fische an die Ufer geschwemmt. Die Fische sind, soweit durch Untersuchung festgestellt wurde, durch Vergiftung getötet worden. Trotzdem wird versucht, die toten Fische als Nahrungsmittel zu verkaufen. Die zuständigen Behörden erlassen deshalb dringende Warnungen vor dem Ankauf der vergifteten Tiere.

h Höchst a. M., 3. April. Oberpräsident, Staatsminister a. D. von Trott zu Solz erfreute unsere Stadt in Begleitung des Regierungspräsidenten Dr. von Meißner-Wiesbaden mit seinem Besuche. Der Oberpräsident begann hier 1886 als erster Landrat des neugebildeten Kreises Höchst seine Laufbahn als Staatsbeamter, die ihn die höchste Stufe, als Kultusminister, erreichen ließ.

h Frankfurt a. M., 2. April. Ein langgesuchter Verbrecher, der seit Wochen sich als „Matrose“ hier herumtrieb, wurde in einer Missetat verhaftet. Außer anderen Straftaten hat er ein Mädchen um 12000 Mark betrogen.

h Frankfurt a. M., 3. April. (Zum Raubmord in Höchst.) Die fortgesetzten Vernehmungen des in der Fahrgasse verhafteten Raubmörders Renno durch hiesige Kriminalbeamte haben noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Renno leugnet nach wie vor die Tat und bestreitet auch, daß er sich in der Mordnacht in Höchst aufgehalten habe. Er will Höchst bereits am Donnerstag verlassen haben. Doch konnte ihm heute bereits ein Einwohner von Höchst gegenübergestellt werden, bei dem er am Samstag nachmittag gebettelt und 30 Pfg. erhalten hat. Hierbei hat er dem Herrn auch seinen Namen genannt und sich als Kriegsbeschädigter mit einer Monatsrente von 20 Mark ausgegeben. Diese Angabe ist unwahr, da Renno als ehemaliger Zuchthäusler niemals Nothgedrungen getan hat. Ferner hat eine Anwohnerin der Homburger Straße Sonntag früh gegen 3 Uhr einen Mann in eiligem Lauf vom Brauhaus nach der Hauptstraße zufliehen sehen. Der Beschreibung nach kommt hierfür nur Renno in Frage. Auch ist er die Persönlichkeit gewesen, die Sonntag früh gegen 9 Uhr in der Wirtschaft „Zur Stadt Kreuznach“ in der hiesigen Dominikanergasse Unterkunft begehrte, aber abgewiesen wurde. Zweifellos wollte der Mörder durch den Aufenthalt in der Wirtschaft sein Alibi für die Mordnacht nachzuweisen versuchen. Auf alle Fragen, wo er sich in den kritischen Stunden aufgehalten und wie er zu dem blutbesprigten Anzug gekommen ist, vermag er den Beamten keine Antwort zu geben. Auch über den bei ihm vorgefundenen Barbetrag von 60 Mk. kann er bezüglich der Herkunft nichts angeben. Die fehlende Summe hat er vermutlich während der Feiertage hier durchgebracht. Die Obduktion des Ermordeten, welche Dienstag in Höchst stattfand, ergab, daß durch mehrere mit großer Wucht ausgeführte Schraubenschlüsselschläge der Schädel des Arbeiters Fuchs zertrümmert worden ist. Trotzdem hat dieser noch mehrere Stunden gelebt, denn als er frühmorgens gefunden wurde, gab er noch schwache Lebenszeichen von sich. Unter den Händen der Ärzte starb dann der junge Mann. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Fuchs noch mehr als 600 Mk. bei sich geführt; da er schon im Januar über größere Vermögen verfügte, die jetzt auch nicht aufzufinden sind. Die Beerdigung des Ermordeten findet Donnerstag nachmittag in Höchst statt.

h Frankfurt a. M., 3. April. Nachdem Diebe in den letzten zwei Wochen dreimal vergeblich in das Zigarrengeschäft von Straube, Weißfrauenstraße 22, einzubrechen versucht hätten, gelang ihnen in der letzten Nacht der vierte Versuch. Ihre Beute bestand aus Zigarren und Zigaretten im Werte von 4000 Mark.

h Bad Nauheim, 2. April. In etwas recht vor-eiliger Weise führte man hier bereits am 1. April die Sommerzeit ein, indem die Uhr der Wilhelmstraße statt am 15. April schon gestern um eine Stunde vorgestellt wurde. Infolgedessen führten auch viele Einwohner in Haus und Geschäft die neue Zeit ein.

Keine Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland. Zur Zeit besteht keine Möglichkeit, Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland zu befördern, da die schwedische Postverwaltung diese Sendungen nicht nach Rußland weitergeben kann und eine unmittelbare Auslieferung an Rußland durch die Post, wie sie vorübergehend bestand, vorerst nicht möglich ist. Die demnächst von Schweden zurückgeführten und die noch in den Händen der deutschen Post befindlichen Sendungen werden daher an die Absender zurückgegeben werden.

rml. Ein Schleichhändler dem Kriegsgericht überwiesen. Der Bürgermeister a. D. Hahn in Vermbach bei Idstein ist in seinen Lieferungen dem Kommunalverband gegenüber mit 60 Zentnern Getreide und 48 Zentnern Kartoffeln im Rückstand geblieben. Bei einer Revision wurden 15 Zentner Roggen, Weizen und Hafer, 330 Pfund Mehl, 300 Pfund Kleie und 100 Pfund Raps bei ihm beschlagnahmt. Er hat das der Allgemeinheit schuldige Korn an Schleichhändler verkauft. Der zuständige Lebensmittel-ausschuß empfiehlt die Ueberweisung dieses pflichtvergessenen Bürgermeisters a. D. an ein Kriegsgericht zur Aburteilung. — Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen, daß es eine vaterländische Pflicht ist, den

Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber nachzukommen; die Gerichte haben in letzter Zeit mit Recht Personen, welche ihre Pflichtlieferungen nicht erfüllten und mit den unterschlagenen Mengen Schleichhandel trieben, auf das schwerste bestraft; es ist jedesmal auf Gefängnisstrafe erkannt worden.

Landesverrat. Die Dortmunder Presse meldet: Das Reichsgericht hat den Betriebsinspektor Seidel von einem Dortmunder Werk wegen versuchten Landesverrats zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seidel hatte längere Zeit hindurch Vfusarbeiten an Granaten vornehmen lassen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß durch diese Vfusarbeit die Granaten minderwertig waren und die eigenen Truppen gefährdeten, so daß hierdurch der deutschen Kriegsmacht Nachteile zugefügt, die Lage unserer Gegner aber entsprechend günstiger gestaltet worden sei.

Warnung vor feindlichen Agenten. Durch ein Urteil des außerordentlichen Kriegsgerichts in Bremen vom 26. März ist der Schlosser Gerhard Bunk in Bremen wegen vollendeten Landesverrats zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Bunk war durch einen Agenten des berüchtigten englischen Spionagebureaus in Holland zum Verrat an seinem eigenen Vaterlande verführt worden. Der Beweggrund zu seiner Tat war lediglich Genußsucht. Ein Mittäter steht ebenfalls einer strengen Strafe entgegen.

Dieser Vorfall beweist aufs neue, daß die feindliche Spionage nach wie vor eifrig tätig ist und daß sie nicht ohne Erfolg arbeitet. Neugieriges Mißtrauen gegen alle Unbekannten, die in harmlos scheinender Weise nach militärisch wichtigen Dingen fragen, ist dringend erforderlich. Eine sofortige Anzeige bei der Polizei oder der Militärbehörde bei jedem begründeten Verdacht der Spionage ist nicht nur eine moralische, sondern auch eine rechtliche Pflicht jedes Deutschen.

Im Anschluß daran weisen wir auch auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die törichtesten Gerüchte über deutsche Niederlagen und Verluste von feindlichen Agenten ausgehen, denen daran liegt, in Deutschland Mißtrauen und Mißstimmung zu säen, damit der Erfolg der achten Kriegsanleihe gedrückt werde. Man vergesse nicht, daß die Feinde eine halbe Milliarde aufgebracht haben, um in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Propaganda zu machen.

Ein unerhörter Gaunerstreich kam einem Bonbonsfabrikanten in Heinersdorf teuer zu stehen. Der fahnenflüchtige Soldat Lausch, der bei einer Berliner Expeditionsfirma eine Stellung als Aufscher gefunden hatte, holte für diese 28 Sack Zucker ab. Statt sie abzuliefern, bot er sie einem Händler an. Durch dessen Vermittlung kaufte sie der erwähnte Bonbonsfabrikant für 23000 Mark. Kaum hatte er die kostbare Ware aufgespeichert, da erschienen bei ihm angebliche Kriminalbeamte, um den Zucker zu beschlagnahmen. Sie erklärten, der Zucker sei gestohlen und ob er von dem Diebstahl nichts wisse. Das übrige kann man sich denken. Die „Kriminalbeamten“ erklärten, die betrogene Firma lege keinen Wert darauf, die Ware selbst wieder zu bekommen, sie sei vielmehr bereit, sie für 22000 Mark dem Fabrikanten zu belassen. Dieser zahlte wohl oder übel die große Summe, war aber nicht wenig überrascht, als kurz darauf wirkliche Kriminalbeamte kamen und den Zucker beschlagnahmten. Somit ist der Fabrikant außer diesen 45000 Mark auch noch die Ware losgeworden. Der Kriminalpolizei gelang es, die ganze Gaunergesellschaft festzunehmen.

Neueste Drahtnachrichten.

Berlin, 3. April. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 19000 Br.-Reg.-Tonnen. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im östlichen Teile des Ärmelkanals betroffen. Vier tiefbeladene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitänleutnants Maßner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerlicher Fischdampfer, wahrscheinlich ein Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot in einem Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 3. April. (Amtlich.) Teile unserer Streitkräfte haben heute morgen nach beschwerlichen Märsch durch Eis und Minenfelder die für Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen Hango (Südfinnland) gelandet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

in Berlin, 2. April. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat Reichslandrat Dr. Graf v. Hertling heute nachmittag den Staatssekretär des auswärtigen Amtes Dr. Herrmann v. Kuhlmann zu einem längeren Vortrag empfangen.

in Berlin, 3. April. Der Kaiser hat dem Kammerherrn v. Richte in Anerkennung seiner besonderen Leistungen den Roten Adlerorden dritter Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.

in Berlin, 2. April. Die Vernehmung eines französischen Gefangenen, der vor wenigen Tagen von einem Urlaub nach Paris an die Front zurückgekehrt war, gibt ein ziemlich klares, wenigstens durch die amtliche Zensur nicht beeinträchtigt, Bild von der Stimmung in Paris anlässlich der deutschen Offensive. Trotz aller Vorsichtsmahregungen und Knebelung der Zeitungen ist der tatsächliche Stand der deutschen Truppen allgemein bekannt. Man weiß, wie sehr Amiens bedroht ist, man hofft aber noch, die französischen Reserven seien stark genug, die Offensive zum Stehen zu bringen und die Deutschen, wie bei Verdun, durch eine starke Gegenoffensive zurückzuwerfen. Selbst das nicht gelingen, so werde die französische Regierung es nicht darauf ankommen lassen, die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen eintreten. Schon jetzt hat der Erfolg der deutschen Offensive in Frankreich die Stimmung gegenüber England sehr ungünstig beeinflusst. Man ist enttäuscht, daß die französische Armee die Engländer, die sich wider Erwarten schließlichen Schlagen, zu Hilfe kommen müsse. An den Kämpfen bei Verdun hätte sich feinerzeit überhaupt kein Engländer beteiligt.

in Berlin, 3. April. In der Festung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschließung der das weittragende Geschütz heillose Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen bestürmt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

(ab.) Vajel, 3. April. Der Berichterstatter der „Daily Chronicle“ meldet von der Westfront: Die Lage an der Kampffront bleibt ziemlich unverändert. Der Feind ist mit dem Verantransport von schweren Geschützen, Munition und Neuorganisation seiner Streitkräfte beschäftigt. Enorme deutsche Verstärkungen haben sich an der Schlachtfront in Bewegung gesetzt.

in Jülich, 3. April. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die Fernbeschließung auf Paris hat an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in immer kürzeren Intervallen zwischen 4 und 8 Minuten, was das Vorhandensein mehrerer Geschütze des Feindes annehmen läßt. In den Champs Elysees wurden am Sonntag früh Sprengstücke der deutschen Geschosse vorgefunden. Nach einer anderen Depesche vermutet man 4 Kanonen, wovon je zwei einen um den anderen Tag zerstören. (D. Schriftstg.)

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Davosmeldung ist der schweizerische Delegationsrat Ströhl mit seiner Gemahlin bei der Beschließung von Paris ums Leben gekommen. Wir hören, ist der kaiserliche Gesandte in Bern beauftragt worden, dem Bundesrat die wärmende Anteilnahme der kaiserlichen Regierung bei diesem schweren Unglücksfall zum Ausdruck zu bringen. Der unter so tragischen Umständen erfolgte Tod des verdienten Diplomaten und seiner Gemahlin wird in ganz Deutschland aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

(ab.) Genf, 3. April. Aus Paris wird gemeldet, daß die Städte Rouen, Havre und Dieppe in die Kriegszone einbezogen wurden.

Genf, 1. April. Der Direktor des Pariser städtischen Laboratoriums hat das Geschütz der deutschen Wunderkanone aus den in den Straßen aufgefundenen Splittern leidlich zusammengesetzt. Wie er sich im „Petit Parisien“ vernehmen läßt, besteht das Geschütz aus einem ganz außerordentlichen

widerstandsfähigen Hartstahl. Das Kaliber ist nicht 240, sondern 220 Millimeter. Das Geschütz soll mindestens eine halbe Stunde in Anspruch nehmen. Das Geschütz ist nur einen halben Meter lang und wiegt höchstens einen Zentner. Es enthält acht bis neun Kilogramm Sprengstoff und ist durch eine viermal durchlöchernde Wand in einen größeren unteren und einen kleineren oberen Teil abgeteilt, so daß zwei aufeinanderfolgende Explosionen möglich wären. Auf diese Weise würde sich die Vermutung erklären lassen, daß bei der ersten Beschädigung von Paris zwei Geschütze abgefeuert worden seien. Der Mantel des Geschosses enthält die Kaiserkrone und ein „M“. Es handelt sich also um ein deutsches Marinegeschütz. Da die Erfindung der Röntgenstrahlen um Gottes willen nicht einem deutschen Gehirn entsprungen sein darf, läßt sich jetzt die Pariser Presse aus Madrid melden, daß das Geschütz sei weder von einem deutschen noch von einem russischen Ingenieur, sondern in Wirklichkeit von zwei Spaniern erfunden worden. Diese beiden Spanier seien schon im Jahre 1916 auf ein deutsches Unterseeboot gebracht und heimlich nach Deutschland geschafft worden, wo sie direkt zu Krupp in Essen geführt wurden, wo man ihnen die Erfindung abgekauft habe.

Die Ruhmestat der Armee v. Below. Ein Sonderberichterstatter der „Köln. Bzt.“ schreibt von der Westfront: Nach dem großen Durchbruch auf 80 Kilometer Breite der englischen Front schaltete sich auf dem Nordflügel aus der Weiterentwicklung unserer Offensive als Hauptvorgang der Sieg der Armee v. Below über die Hauptmacht der englischen Streitkräfte bei Bapaume heraus. Da die Leistungen unserer Truppen in der mehrblättrigen Schlacht um Bapaume bedeuten, kann man erst ermessen, wenn man das außerordentlich schwierige Gelände vor Augen hat, wenn man das endlose Gewirr der hier zu nehmenden und vom Feinde mit äußerster Zähigkeit verteidigten Gräben und Drahtbindernisse und die furchtbaren Spuren des Ringens um jeden Fußbreit Bodens hier sieht. Der Sieg bei Bapaume gehört als moralische Leistung unbedingt zum Gewaltigsten in der Kriegsgeschichte unseres Volkes. Drahtlich läßt sich das, was ich an anderen Eindrücken während der Overtage hier bei Bapaume und westlich davon im Gelände bei gegenwärtigen Kampfes gewann, nicht erschöpfen. Heute nur dies eine, daß infolge der ausgezeichneten Vorbereitungen und sorgfältigen Ausbildung der Truppen auch für diese vorausgesagte Schlacht unsere Verluste im Verhältnis zum Erreichten überraschend gering sind, namentlich an Toten und Schwerverwundeten gering, auch gegenüber den außerordentlichen Verlusten des Gegners, der sich hier in englischer Zähigkeit um jeden Preis zu halten suchte. Daß nach diesen bei-

den Leistungen hier, dem Durchbruch und der Schlacht bei Bapaume, für unsere Truppen eine Atempause eintreten muß, ist selbstverständlich. Die gelassene Ruhe und höchste Besonnenheit, mit der die zur Fortsetzung des Werkes nötigen Vorbereitungen hier vor sich gehen, erfüllen uns mit unbedingtem Vertrauen auf die weitere glückliche Entwicklung des Begonnenen.

Vasel, 4. April. In ihrer heutigen Betrachtung über die Ereignisse im Westen sagt die Havas-Agentur, es wäre unvorsichtig, aus der gegenwärtigen Ruhe zu schließen, daß die deutsche Heeresleitung auf ihren Offensivplan verzichtet habe, um nunmehr in der Defensive zu bleiben. Wohl seien an einigen Punkten der Somme-Gräben ausgegraben wie früher im Stellungskrieg, man dürfe aber hierin nur eine Vorsichtsmassregel gegenüber einer möglichen Gegenoffensive erblicken. Die gegenwärtige Ruhe erkläre sich nur aus der Abnutzung der Bestände und aus den Schwierigkeiten im Artillerienachschuß angesichts des schlechten Zustandes der Straßen hinter der Front. Sobald alle Divisionen umgruppiert und die nötigen Materialien nachgeschoben seien, würden die Deutschen zu einem furchtbaren Schlag ausbrechen, der dann die zweite Phase der großen Schlacht bilden wird.

(ab.) Haag, 3. April. Die „Times“ meldet: Große Mengen französischer Artillerie sind auf den Schlachtfeldern an der Somme, insbesondere bei Passchendaele und Montdidier, angekommen. Am 1. April verbanden hier die Deutschen zum erstenmal sechs- und achtzählige Geschütze. — Ein Reuter-Spezialbericht meldet: Seit 24 Stunden entwickelt sich der Feind im Ancretal, um vom Südosten gegen Amiens vorzustoßen. Seine Truppen konzentrieren sich außerdem in Albert in der Richtung Villiers-Bretteville.

(ab.) Budapest, 3. April. Dem „Népsz.“ wird durch einen Funkpruch aus Madrid gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten werden die in Paris beglaubigten diplomatischen Vertreter die Hauptstadt verlassen und nach Tours oder Orleans überfiedeln.

in Paris, 3. April. Amtliche Meldung. Die Beschädigung des Pariser Gebietes durch ein Ferngeschütz wurde heute fortgesetzt. Zwei Frauen wurden verwundet.

Konstantinopel, 30. März. (Agence Milli.) Anlässlich der an der Westfront in der letzten Zeit errungenen Siege hat der Sultan dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Meschidieorden in Brillanten mit Schwertern und General der Infanterie Ludendorff den 3. Jstibatororden in Brillanten mit Schwertern verliehen.

Das Reichs- und Staatsschuldbuch.

Die Einrichtungen des Reichs- und Staatsschuldbuches sind in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalien mannigfache Vorteile bieten: nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können; ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zustellung der Zinsen. Die Begründung von Schuldbuchordnungen ist denkbar einfach; man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptkasse oder einer Kreis- oder auch bei einem Postamt auf das Reichsschuldbuch oder der Seehandlung (Preuß. Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder auf ein Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schulverschreibungen des Reiches oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Umwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schulbücher (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94) einsenden und ist dann aller Sorgen und Kosten wegen der Verwahrung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 Mark jährlich an — entsprechend einem Kapitalwert von 100 Mk. Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Änderungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seiner Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Aushändigung von Schulverschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonderen Anlaß bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesizers allein gegen Vorlegung der Sterbeurkunde ohne sonstige Förmlichkeiten der Erbschaftslegitimation über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll. Welche Beliebtheit die Schulbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen: am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1037 Millionen Mark und im Preussischen Staatsschuldbuch von 2744 Millionen Mark zu 4, 3½ und 3 Prozent eingetragen. Von den rund 55 000 Konten des Staatsschuldbuches lauten rund 22 000 über Kapitalbeträge bis 4000 Mk., 12 000 über solche zwischen 4000 und 10 000 Mk. und mehr als 17 000 über solche zwischen 10 000 und 100 000 Mk., was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorteile dieser Anlage zu schätzen wissen.

Verantw. Schriftleitung: F. L. Meß, Radesheim.

Naturwein-Versteigerung.

Montag, den 22. April 1918, morgens 10¼ Uhr,

im Saale des Evangelischen Gemeindehauses in Arenz nach läßt Herr

Rudolf Anheuser

Weingutsbesitzer in Arenz nach,

40 Halbstück 1917er

Naturweine eigenen Wachstums

aus mittleren und besten Lagen der Nahe versteigern.

Probetage: 10., 11., 18. und 19. April im Kellergebäude Strombergerstraße 17, sowie am 22. April von 9 Uhr morgens ab im Versteigerungsorte.



Montag, den 8. April, 1918

prima

Hannoveraner Ferkel

zum Verkauf bei

Friedr. Graf Wwe.,

Schweinehandlung,
Eltsville (Rheinaau),
Lanusstraße 30.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

den amtlich bekannt gegebenen Bedingungen, sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen werden bis zum 18. April, mittags 1 Uhr, von uns kostenlos entgegengenommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos in Verwahrung. Es können auch Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen.

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Ich beabsichtige in Radesheim einen

KURSUS

in Malen, Zeichnen, Kunstgewerbe, Entwerfen von weibl. Handarbeiten, Geschmacksbildung einzurichten.

Honorar bei 4 Wochenstunden monatl. 25 Mk.

Angebote an

H. P. Schild,

akad. Maler und Zeichenlehrer,

Geisenheim, Feldstr. 2.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

nimmt kostenfrei entgegen

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Tel. 12 u. 750.

Niederlassung **Bingen a. Rh.**

Mainzerstr. 28 u. 28^{1/10}

5% VIII. Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924

Ausgabe-Preis 98%

bei Reichsschuldbucheintragungen mit Sperre bis 15. April 1919 97.80%

4 1/2% neue Deutsche Reichsschatzanweisungen

rückzahlbar vom Jahre 1919 ab zu 110%

Ausgabe-Preis 98%

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe, sowie Umtausch-Offerten
älderer Reichsanleihen in die neuen 4 1/2% Reichsschatzanweisungen bis
Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr,
zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.

**Elsässische Bankgesellschaft
Filiale Mainz.**

Um denjenigen Zeichnern auf die

VIII. Kriegsanleihe,

die sofortige Lieferung von Stücken wählend entgegenzunehmen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodass sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihen wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Möbel u. Betten

:: in grosser Auswahl ::
zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Hallgarten, Bingen,

Schmittstrasse 23.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 22. April 1918.

Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Lehrfächern.

H. Baumann.

Markenbücher für Lebensmittelkarten

empfehlen

Fischer & Meß, Rüdelsheim.

**Brennholz und
(Eisenbahnwellen) Reifigbündel**
kauft **Edm. Stock, Solingen.**

Pfähle,

verschiedene Sorten, auch eine Reihe
Eiche! billig, sowie Weinbergspfähle
imprägnierte und transportierte von 1,5
m, 1,75 m. und 2 m lang. Auch
Anwurzeln in transportierten und im
niedrigen Baumstüben, Pfählen für die
Gärtnerei. Zu haben bei

Gregor Dillmann, Solingen.

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, für unser
Munitionsfabrik gesucht.

Konstruktionswerk Bingen,
Bingen a. Rh.

Monatsmädchen

oder Monatsfrau gesucht.
Näher. in der Geschäftsstelle des V.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik Winkel.

Ein Handkarren

zu kaufen gesucht.
Rheinstraße 5, Rüdelsheim.

Hygiene-Ausstellung

„Mutter und Säugling“

der Volksborngesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklärung, Dresden
u. d. Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein.-Mainischen Vereins
für Bevölkerungspolitik.

Wiesbaden, Turnhalle Lyzeum II, Bosenp.

Geöffnet: 10-1 und 3-8

Sonn- und Festtags 11-6

Eintrittspreis 50 Pfg.

Dauerkarten 3 Mark.

Vereine Ermässigung.

Frauentage: Dienstag, Donnerstag u. Samstag, 10-1. Eintritt 1 Mk.

Leiterwagen

kräftiger Bauart empfiehlt

Moritz Strauss,

Eisenhandlung,

Geisenheim.

Monatsmädchen

in kleinen Haushalt für 15. April
gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle des V.

Mainzer Pädagogium.

Mainz, Clarastr. 1.

Vorbid. f. Einj., Fährn., Rechn.
u. Abit., auch f. Dam. Tages-
u. Abendkurse Sämtl. Schül. d.
Einj.-(Tages) Kurs. best. d. bei
den letzten Prüfungen i. Aug.
1917 u. Febr. 1918. Prosp. frei.
Sprechst. 11-1 Fernspr. 3147.